



## Predigt zu Römer 8,22-28

Geht es euch auch manchmal so, wie diesen Comic-Helden? Asterix, Obelix und Idefix sehen bekümmert aus. Sogar Asterix lässt die Flügel seines Helms hängen. Da scheint auch der Zaubertrank nicht zu helfen. Seufz! Diese kreative Karte haben Anni und Kurz Maß vor einem halben Jahr gebastelt und bei uns vor die Tür gestellt – dazu eine in Geschenkpapier eingepackte Klopapierrolle...! Tja, manchmal möchte man aus tiefsten Herzen seufzen. Manch einer vermisst den Lobpreis. Seufz. Manch einer wünscht sich, dass wir endlich wieder wie gewohnt nach dem Gottesdienst einen Kaffee trinken und wir uns auch wieder in den Arm nehmen können. Seufz. Einige besuchen die Gottesdienste nicht, weil es ihnen zu gefährlich erscheint oder weil der Raum auch in der kalten Jahreszeit gut durchgelüftet werden muss. Seufz. Wir wissen nicht, wie lange das Virus unseren Alltag noch empfindlich beeinflusst. Viele Menschen müssen um ihre Existenz fürchten. Da ist ein tiefer Stoßseufzer allzu verständlich. Ich frage mich manchmal, was sich unser HERR und Gott so alles anhören muss in diesen Tagen. Wie tröstlich, dass wir vor Gott auch seufzen können. Einfach nur seufzen und darauf vertrauen, dass Gott versteht, was sich nicht in Worte fassen lässt. Ich weiß nicht, ob ihr das nachvollziehen könnt?! Wenn man einfach nicht mehr weiß, was man beten soll. Wenn die Worte fehlen. Wenn man das Gefühl hat, dass Worte nicht ausreichen. Wenn man nicht die Kraft hat, um die richtigen Worte zu finden. Der Apostel Paulus hat das so erlebt: **22 Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tage seufzt und in Geburtswehen liegt. 23 Aber auch wir selbst, denen Gott bereits jetzt seinen Geist als anfängliche Gabe des neuen Lebens gegeben hat, seufzen in unserem Innern. Denn wir warten voller Sehnsucht darauf, dass Gott uns als seine Kinder zu sich nimmt und auch unseren Körper von aller Vergänglichkeit befreit. 24 Darauf können wir zunächst nur hoffen und warten, obwohl wir schon gerettet sind. Hoffen aber bedeutet: noch nicht haben. Denn was einer schon hat und sieht, darauf braucht er nicht mehr zu hoffen. 25 Hoffen wir aber auf etwas, das wir noch nicht sehen können, dann warten wir zuversichtlich darauf, dass es sich erfüllt. 26 Dabei hilft uns der Geist Gottes in all unseren Schwächen und Nöten. Wissen wir doch nicht einmal, was wir beten sollen, damit es Gott gefällt! Deshalb tritt Gottes Geist für uns ein, er bittet für uns mit unaussprechlichem Seufzen, wie es sich nicht in Worte fassen lässt. 27 Und Gott, der unsere Herzen durch und durch kennt, weiß, was der Geist für uns betet. Denn im Gebet vertritt der Geist die Menschen, die zu Gott gehören, so wie Gott es möchte. 28 Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat.**

Wir alle wünschen uns, dass am Ende alles gut wird. Doch selbst ein Paulus hatte sich das schon zu seiner Zeit anders vorgestellt. Eigentlich hatte er erwartet, dass der Auferstandene noch zu seinen Lebzeiten in das Weltgeschehen eingreift und dem Leid dieser Welt ein Ende setzt. Stattdessen brachten die römischen Machthaber immer größeres Leid über Gottes Schöpfung. Mensch und Tier wurden ausgebeutet. Das Gute mit Bösem unterdrückt. Christen, die erfüllt vom Heiligen Geist diese Welt zu einer besseren machen wollten, wurden brutal verfolgt. Das ging so weit, dass der Apostel nicht mehr wusste, was er beten sollte. Und wir? Was können wir von der Zukunft erwarten? Wie groß ist unsere Hoffnung, dass sich noch einmal etwas ändert in dieser Welt? Anfang Oktober veröffentlichte Papst Franziskus eine Enzyklika. "Es ist die Stunde der Wahrheit", so Papst Franziskus. Die Pandemie habe "unsere falschen Sicherheiten offengelegt". Es sei "die Unfähigkeit hinsichtlich eines gemeinsamen Handelns zum Vorschein gekommen", stellt der Papst zu Beginn des 287 Artikel umfassenden Schreibens fest. Nach der Pandemie dürfe es kein "weiter so" geben. Der Papst fordert, dass insbesondere die Kirchen gegen die strukturellen Ursachen der Armut kämpfen. Es ist der Traum von einer geschwisterlichen Welt, in der Menschen unabhängig von der Hautfarbe, der Religion, der sexuellen Orientierung, der Nationalität oder sonstigen Eigenarten für ein gerechteres Miteinander eintreten. Das hört sich gut an. Doch wenn ich ganz ehrlich bin, weiß ich gar nicht, ob ich dafür beten könnte und das so von Gott erwarten kann. Tja, was können wir von Gott erwarten, wenn wir in rund 2000 Jahren nicht gelernt haben, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen? Was tun? Wofür können wir beten?

Der Geist, der lange bevor es Menschen auf diesem Planeten gab, über den Urwassern schwebte, will das Tohuwabohu in dir ordnen und dir neue Hoffnung schenken. Mir ist klar, dass wir die Welt nicht retten können. Doch wir haben einen Auftrag in dieser Welt. Und wir haben den Heiligen Geist empfangen. Wir sind eine neue Kreatur. Sein Geist gibt uns die Kraft, diese Welt mit Liebe und Besonnenheit zu einem besseren Ort zu machen. Das will ich gerne glauben. Doch es frustriert mich, wenn es nicht gelingt, Menschen für das Evangelium von Jesus Christus und seine Gemeinde zu begeistern...! (Gemeindeverzeichnis) Seufz. Paulus gesteht sich ein, dass er ja das Gute sehen will, es aber irgendwie doch nicht hinkriegt, die negativen Gedanken mit positiven zu überwinden. Er macht dafür das „Gesetz der Sünde“ verantwortlich (Römer 7). Eigentlich sollte die Sünde keine Macht mehr

über uns haben. Doch dann kommt es mal wieder alles anders als geplant. Alles kommt durcheinander. Ein Durcheinanderbringer scheint am Werk zu sein. Tja, wofür willst du beten, wenn du nicht weißt, was du machen sollst? Seufz. Wenn dich zusätzlich Schmerzen plagen, wird es noch schwieriger. Paulus hatte mit chronischen Schmerzen zu kämpfen. Er musste lernen, sich an der Gnade Gottes genügen zu lassen. Seine Gebete wurden nicht so erhört, wie er es sich erhofft hatte. Umso beachtlicher, dass er fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis und beharrlich im Gebet geblieben ist (Röm 12,12). Wie hat er das geschafft? Er hat geseufzt! Und zwar so, dass es ihm zum Guten gedient hat. Es gibt sicher auch ein Seufzen, das nicht zum Guten dient. Es gibt Leute, die ächzen, stöhnen und jammern auf wirklich hohem Niveau. Das nervt. Was sich der liebe Gott sich alles so anhören muss?! Doch hier geht es um ein Seufzen, das denen, die Gott lieben, zum Guten dient. Als Paulus an den Punkt kam, an dem er nicht mehr wusste, was er beten sollte, hat er nicht einfach routinemäßig Gebete runtergeplappert. Er hat geseufzt und das ganz bewusst in dem Glauben, dass der Heilige Geist in ihm lebendig ist und dieser Geist das Unaussprechliche dem Schöpfer allen Lebens so vermittelt, dass er es versteht und sich etwas zum Guten verändert. Das geschieht in dir! Du verstehst selber nicht, was du da Unaussprechliches von dir gibst. Doch du hast diese tiefe innere Gewissheit, dass Gott für dich ist und dich nichts und niemand von seiner Liebe trennen kann – weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges. Du lässt dieses Seufzen zu und gibst damit die Kontrolle ab. Du überlässt dem Heiligen Geist das Sagen. Ich hoffe, dass ihr nachvollziehen könnt, was Paulus hier in Worte zu fassen versucht. Ich habe das so erlebt. So schmerzhaft es ist, ich möchte diese Erfahrung nicht missen. Denn selten habe ich so eine starke Abhängigkeit von Gott gespürt.

Wir denken, dass es uns gut geht, wenn wir unser Leben im Griff haben und alles nach Plan läuft. Doch könnte es sein, dass es uns zum Guten oder auch zum Besten dient, wenn wir gar nichts mehr im Griff haben?! Gott hat sicherlich nichts dagegen, wenn wir unsere Träume verwirklichen wollen – Urlaub, Wochenendhaus, Wohnmobil, Party, Wellness, Konsum...! Alles wunderbar. Doch könnte es sein, dass Gottes Pläne besser sind als meine Träume?! Vielleicht kennt ihr diesen Text: *„Ich bat Gott um Stärke, aber er machte mich schwach, damit ich Bescheidenheit und Demut lernte. Ich bat um seine Hilfe, um große Taten zu vollbringen, aber er machte mich kleinmütig, damit ich gute Taten vollbrächte. Ich bat um Reichtum, um glücklich zu werden. Er machte mich arm, damit ich weise würde. Ich*

*bat um alle Dinge, damit ich das Leben genießen könne. Ich erhielt nichts von all dem – aber alles, was gut für mich war. Ich bin unter allen Menschen ein gesegneter Mensch.“* So gesehen kann es gut sein, wenn du nicht weißt, wofür du beten sollst – wenn du nur weißt, dass denen, die Gott lieben, auch die Dinge, die wir uns nicht unbedingt wünschen, zum Guten dienen können. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Die Infektionszahlen steigen im Moment rasant an...! Wir müssen akzeptieren, dass wir trotz aller medizinischen und wissenschaftlichen Fortschritte an Grenzen des Planbaren stoßen. Nur so viel ist sicher: „*Alles, was wir in dieser Welt erleiden, ist nichts verglichen mit der Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken wird*“, davon ist der Apostel zutiefst überzeugt (V.18). Am Ende wird alles gut, und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende. Wir leben mit der Hoffnung, dass wir auserwählt und berufen sind und am Ende verherrlicht werden (V.30). Ich glaube, dass gerade diese Hoffnung in unserem Innersten spürbar wird, wenn uns der Geist mit unaussprechlichem Seufzen vertritt.

Bleibt die Frage, wie wir uns so sicher sein können, dass ausgerechnet wir zu denen gehören, die Gott auserwählt hat?! Wir können das Kapitel 8 aus dem Römerbrief auf uns beziehen, wenn wir Gott lieben und darauf vertrauen, dass wir Kinder Gottes sind. Es tut mir in der Seele weh, dass viele Menschen das nicht glauben können oder glauben wollen. Seufz. Manchmal hat es sogar den Anschein, dass es denen besser geht, die so selbstbewusst oder auch selbstverliebt wirken. Doch wie gesagt, selbst wenn es alles um dich herum dagegen zu sprechen scheint, Gott ist für dich! Auch wenn du Gott und die Welt nicht verstehst, ändert das nichts an der Tatsache, dass Gott es gut meint mit dir. Manchmal frage ich mich, ob es uns in unserer Wohlstandsgesellschaft zu gut geht?! Ich wünsche euch natürlich nur das Beste! Doch was dient zum Besten? Alles, was unser Vertrauen in Gottes Gnade stärkt und uns ihm wieder näher bringt. Ich hoffe, dass ihr diese innere Gewissheit habt, dass denen, die Gott lieben, selbst die unerfreulichen Dinge, zum Guten, ja sogar zum Besten dienen können. Unsere Ängste, selbst unsere Schuld und auch unsere Schmerzen, das Chaos in uns, die gefühlte Armseligkeit – all das kann Gottes Geist dazu gebrauchen, um noch stärker auf Gott zu hoffen. Wie gut, wenn es so ist. Wenn du es so erlebst, bist du ein gesegneter Mensch.

AMEN